

Einsamkeit muss nicht sein

In diesem Jahr widmete sich die Fachtagung der Sega dem Thema „Krank und einsam im Alter“.

Von Christian Danzer

Amberg-Sulzbach. Es war ein Jubiläum für den „Verein zur Förderung der seelischen Gesundheit im Alter“ (Sega). Zum zehnten Mal trafen sich Ärzte, Krankenpfleger und weitere Interessierte im König-Ruprecht-Saal im Landratsamt Amberg-Sulzbach. Das Tagungsthema spreche ein Kernproblem der demografischen Entwicklung an und werde daher für die Gesellschaft immer wichtiger, was auch die Besucheranmeldungen für diese Fachtagung zeigten: 30 Gäste waren noch auf einer Warteliste gemeldet.

Dr. Klaus Gebel, erster Vorsitzender des Vereins, erläuterte, dass das zeige, „dass die gewählten Themen, den Menschen, wie zum Beispiel Pflegern und Sozialarbeitern, wichtig sein“. Heidi Himmelhuber, dritte Vorsitzende von Sega, arbeitet im Sozialdienst einer geriatrischen Reha-Einrichtung. Sie erzählt, dass sie in ihrer Arbeit Menschen treffe,



Bei der Sega-Tagung wurde ein Kernproblem der demografischen Entwicklung, das der Einsamkeit im Alter, angesprochen.

Foto: Uschi Dreiuicke/pixelio.de

die kein funktionierendes soziales Umfeld haben und durch ihre gesundheitliche Befindlichkeit sehr eingeschränkt seien. So entstehe oft Einsamkeit – ein Nährboden für seelische Krisen und Erkrankungen.

Der Fachtag beleuchtete medizinische sowie ethische Ansätze und beschäftigte sich mit Behandlungsprogrammen für Menschen mit Demenz und herausforderndem Verhalten. Den ersten Vortrag hielt Dr. Klaus Gebel, Neurologe und Psychiater aus Sulzbach-Rosenberg. Er verglich zwei gleichaltrige Menschen in fortgeschrittenem Se-

mester. Einer von den beiden sei durch seine Einschränkungen schon vereinsamt, der andere jedoch gestaltet sein Leben noch aktiv. „Er besucht seine Enkel, auch wenn er dafür dreimal ansteigen muss.“ Dieses Beispiel zeige, dass das Altern nicht unbedingt mit Isolation einhergehen müsse. Viel Raum gab er den Themen Schwindel und Gangstörungen. Abschließend stellte er therapeutische und präventive Maßnahmen vor, die eine Fragilität und Vereinsamung im Alter verhindern helfen können. Der nächste Vortrag von Prof. Dr. Erwin Dir-

schel trug den Titel „Sind wir einsam angesichts des nahenden Todes? Von der Kunst sich zu verlassen“. Dieses Wort habe eine Doppeldeutigkeit. Abstand zu finden zu sich selbst, sich verlassen zu können, geliebte Menschen, seine Freunde.

Dr. Barbara Romero, die aus Berlin angereist war, berichtete über die „Selbsterhaltungstherapie – Die Kunst der Begleitung von Menschen mit Demenz“. Sie berichte über die Erfahrungen die Demenzerkrankten und ihren Angehörigen. Auch sie sprach von der Vereinsamung der Menschen. Prof. Dr. Sabine Engel beschloss die Vortragsreihe. Sie sprach über „Herausforderndes Verhalten bei Menschen mit Demenz“. Sie stellte das Konzept der „verstehenden Diagnostik“ vor. Vor jegliche Überlegung, wie man sich nun verhalten soll und wie reagiert werden könne, werde die Frage gestellt, ob man mithilfe von Strategien und spezifischen Methoden das Verhalten des Erkrankten und die Hintergründe verstehen könne. „Erst auf dieser Basis kann eine vernünftige Entscheidung getroffen werden, wie ein bedürfnisorientierter und verantwortungsvoller Umgang damit aussehen könnte.“ Abschließend fand noch ein Gespräch mit Experten, Politikern, Betroffenen und dem Publikum statt.